



Abend-

Zeitung.

49.

Montag, am 26. Februar 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Veranw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.

An P. Trautshold.

Zῶσι μάσσων ἄλβος ὀπιζομένων.
Pindar. Isth.

So sind Dir funfzig Jahr' entschwunden
Mit dieses Morgens Ppurlicht! —
Schon ist des Festes Kranz gewunden,
Den Lieb' um Deine Schläfe slicht.
Du schau'st hinab zu fernem Tagen,
Verehrter, mit gerührtem Blick
Und fühlst das Herz Dir fröhlich schlagen
Bei dem genoss'nen Erdenglück;
Sieh'st dankvoll hin auf Deine Lieben,
Die Dir im Strom' der Zeit geblieben.

Wohl mögen stiller Wehmuth Jähren
Das Auge feuchten, wenn nach West
Sich Deine Vaterblicke kehren,
Doch — Dein Vertrauen siehet fest.
Du weißt es, daß des Menschen Leben
Des Meeres Spiegelfläche gleicht;
Wie bald trübt sie ein leises Beben,
Das Glück wird von Gefahr erreicht.
D'rum gab die Vorsicht uns den Glauben,
Den weder Schmerz noch Grab uns rauben.

O laß uns jezt Dir heiter nahen,
Du hast uns ja so oft erfreut;
Laß uns mit Kränzen Dich umfassen,
Da sich Dein schönster Tag erneut.
Wer kennt nicht Deine frohe Miene,
Die uns aus Deinen Räthseln lacht;
Wer hat nicht, wenn ihm Vespertine
Genah't, Dir seinen Dank gebracht?
D'rum sieh', ob ich zum Angebinde
Für Dich ein passend Räthsel finde.

Gef:änkter Unschuld edler Rächer,
Ein Mann aus David's alter Zeit,

Der Wahrheit unerschrock'ner Sprecher
Hat meinem Geiste sich erneut.
Willst Du nach Morgenländer Sitte
Den Namen lesen? setze dann
Nur in des Räthselwortes Mitte
Den Consonant dem Hauch voran;
Im parabolisch schönen Bilde
Enthüllt' er Ernst und Herzensmilde.

Auch Du hast kräftig und mit Liebe
Belehrt, ermuthigt und beglückt,
Erweckt des Frohsinns heil'ge Triebe
Und manches Herz in Gott entzückt!
Du siehest, wenn die Glocken hallen,
Die heilbesiß'ne Christenschaar
In Andacht zu dem Tempel wallen,
Sich um Dich sammelnd am Altar.
Du findest in der Deinen Kreise
Der Liebe redende Beweise.

So tritt denn froh im Gottvertrauen
Den Weg zur neuen Funfzig an,
Der Herr wird liebend niederschauen
Und Freuden senden Deiner Bahn.
Magst Du am Ziel von hundert Jahren
So glücklich noch wie heute steh'n,
Und um Dich sammeln fromme Schaaren,
Die für Dein Wohl zum Himmel steh'n.
Ja, freundlich kehre diese Stunde
Dir stets zurück im trauten Bunde!

Am 26. Febr. 1827.

J. Benj. Crusius.

Der Meteorstein.

[Fortsetzung.]

Lappland, Linné, Höllensurien, Stobäus! mur-
melte Sibeth nachdenkend vor sich hin und rückte den
Schwägern näher.

Lassen wir — so nahm einer derselben wieder das Wort — Südamerika den Ruhm, sich mit Meteorsteinen brüsten zu können, wenn wir hier —

Meteorsteinen? — platzte Zibeth heraus — davon habe ich ja in den Zeitungen kein Wort gelesen. O, erzählen Sie, meine Herren, ich bitte! Oder besitzen Sie ein Paar Pfund dieser merkwürdigen, aus den Mondvulkanen zu uns herabgeschleuderten Massen? Ich bin Naturforscher, Sammler, passionirter Liebhaber, habe ein Cabinet, das seines Gleichen sucht, trachte schon lange nach Meteorsteinen, oder Meteorolithen, Aerolithen, Uranolithen, von den Alten schon Balylien genannt, und würde — er klappte hastig die Schöße seiner gestickten Weste auf und klopfte auf eine strotzende Geldkase — einen derben Bazen daran wenden, wenn ich ein Stück aufstreifen könnte, das meinem Cabinet noch fehlt und wonach ich dichte und trachte, strebe und ringe seit Jahren.

Gern würden wir Ihnen dienen — erwiederte verbindlich ein Bruder Studio — wenn der Weg nicht so weit wäre, diese transterrestrischen Eisenmassen herbeizuholen. Die Eisenmasse, von welcher wir sprachen, wurde in der Provinz Chaca Gualamba gefunden, schon im Jahre 1782 von Rubin de Celis untersucht und wiegt gegen 30,000 Pfund; ein zweites fast eben so schweres Stück liegt in der mexikanischen Provinz Durango.

Dahin bringt mich Niemand — versetzte mit niedergeschlagenen Augen der Commerzienrath — zu Lande würde ich, ein zweiter Linné, keine Fährlichkeiten scheuen, aber dorthin? — Nein, lieber zahle ich in meinem lieben Deutschlande drei Mal des Tages Pflastergeleite, wo es weder Pflaster noch Steine giebt. Im Vertrauen, meine Herren, die Juden haben Recht, wenn sie sagen, das Wasser hat keine Balken.

Warum wollen wir so thörig seyn — sprach trocken einer der Studenten — das jenseit des Meeres zu suchen, was wir näher haben können. Wie wird sich Ehladni freuen, der den cosmischen Ursprung dieser Massen zuerst bewies, wie werden unsere Namen prangen in Gilbert's Annalen der Physik, wenn wir hier einen Meteorstein gefunden haben, der wenigstens anderthalb Centner wiegen muß.

Meteorstein? Hier? anderthalb Cent... — rief außer sich der Commerzienrath und gaffte die joviale Muse mit offenem Munde an — Wie? wenn? wo? — fuhr er hastig fort — Allerliebwerthester, sprechen Sie, erzählen Sie, ich bitte.

Hier, in der Dübener Haide ist er gefallen — versicherte ernst Bruder Studio — nur kann ihn noch Niemand finden. Wer weiß, wie viel Fuß, Ellen, Klaftern er im mächtigen Herabstürzen in die Erde eingedrungen ist; schon seit drei Tagen suchen wir ihn vergebens.

Wäre es möglich? sollte mein schöner Traum Wirklichkeit werden? — versetzte der Commerzienrath und warf seinen Kopf nachdenkend in die hohle Hand. — Schon lange war es bei ihm fixe Idee, es müsse gerade in dasiger Gegend ein Meteorstein gefallen seyn.

Wir bringen Ihnen Augenzeugen, gedulden Sie sich nur ein wenig! sprach mit verbissenem Lachen der Jünger Aesculaps, schlug hinter Zibeth's Rücken dem an der Aegel hängenden statt des Jopfs eingebundenen Jagdbeutel ein Schnippchen, winkte bedeutsam den Commilitonen und sprang zur Thüre hinaus.

Bald kam er mit einem zerlumpten Besenbinder und einem beruhten Pechhüttenburschen, einem zweiten Empecinado, nur daß er keine Guerilla's commandiren konnte, wenn ihm gleich außerhalb seiner Pechhütte alles ziemlich spanisch vorkommen mochte, zu der Gesellschaft zurück. Der Besenbinder hatte ein ehrliches Schafgesicht, aber unter dem struppigen Haare Empecinado's blitzten ein Paar schwarze, ziemlich schalkhafte Augen.

Kommt her, Ihr Leutchen! — riefen ihnen die Studenten entgegen — und berichtet Er. Magnifizenz, dem Herrn Professor — Zibeth verneigte sich tief — was Ihr gesehen.

Ich war im Walde und band Besen — begann der Feg- und Säuberungsinstrument-Fabrikant — da hörte ich ein Rauschen in der Luft, als zöge ein gnädiges Schlossenwetter heran; ich gucke in die Höhe, mein Six! da kommt ein großer, sackiger Stein geflogen.

Nicht doch, Du Schalkkopf! — fiel Empecinado ein — erst kam die Feuerkugel.

Die Bolide! schaltete Zibeth verbessernd ein.

Ja doch, der Polype! — fuhr der Pechschwarze fort — Herr! der glänzte einmal, wie die fliegenden Speckschwarten, als neulich in der Nacht die Schwemfaler Schenke brannte. D'rauf gab es einen Knall, wie aus den großen Mörsern, aus welchen die Artillerie im letzten harten Winter bei der Torgauer Brücke das Eis zerschoss, und Plump! da fiel ein großer schwarzer Stein krachend auf die Erde, daß die Bäume wackelten.

Ja, das kann ich bezeugen! — setzte der Besenbinder hinzu — denn mir wackelte gar aus Furcht, der jüngste Tag sei gekommen, das Herz im Leibe. Ein Paar Centner mag der schwere Plumpsack gewogen haben.

Und Ihr lieft nicht hin, Ihr zweibeinigen Thiere — fuhr Sibeth die Erdensohne entrüstet an — das himmlische Kleinod näher zu betrachten?

Behüte mich, lieber Herr Gott! — erwiderte der Besenbinder — Was Deines Amtes nicht ist, sagte mein Vater seliger, da laß Deinen Vorwitz. Wenn nun aus dem schwarzen Steine so ein Paar Mondteufelchen herausgesprungen wären? Hu! mich überläuft die Gänsehaut!

O, Ihr Kleingläubigen! — donnerte Sibeth — Ihr Strohköpfe! Der Himmel wirft Euch Perlen vor die Füße und Ihr Schw — —

Nicht geschimpft, Herr! und wenn Er zehnmal Professor wäre — brüllte Empecinado und ballte die rüfuge Faust — oder ihn soll — —

Gemach, gemach, wilder Natursohn! — fiel ihm der Commerzienrath besänftigend in's Wort und retirirte ängstlich hinter den Tisch — ereifere Dich nicht. Herr Wirth! Schnapps, Bier, Brod, Butter, Wurst, Käse herbei, was der Tisch zu tragen vermag. Besenbinder, Muldenhauer und die schwarzen und gelben Herren aus der Pechhütte und dem Alaunenwerke, alle sind meine Gäste, ich zahle. Wer gewisse Nachricht von dem Meteorsteine unter der Adresse A. J. im Leipziger Industrie-Comptoir abgiebt, erhält zwei Louisd'or. Wir aber, meine Herren! — endete er, zu den Studenten sich wendend — wir trinken ein Gläschen Wein; Herr Wirth, vom Besten!

Jetzt standen die durstigen Musensohne am Ziele ihrer Wünsche und lagerten sich gemächlich hinter blinkenden Flaschen. Man sprach von metallischem Eisen, von Nickel, Kieselerde, Magnesia, Schwefel und Chrom, als den Bestandtheilen der Meteorsteine, von Mondvulkanen und berechnete, daß so eine Steinmasse mit einer Fallgeschwindigkeit von etwa 34,000 Fuß in der Secunde aus dem Monde ungefähr in 70 Stunden auf die Erde herabfallen könnte. Unter dem Coaste: „Der Meteorstein!“ klirrten die Gläser unaufhörlich zusammen, die Musensohne gelobten die ämsigsten Nachforschungen und schwuren, keiner solle den Fund erhalten, als er, ihr hochverehrter Gönner und Patron. Sibeth wurde seelenvergnügt, trank mit den Studenten Brüderschaft und sich ein Käufchen.

Als er in den Wagen stieg und die doppelte Kreide des Wirths zu Dank vergnügt hatte, jauchzten Besenbinder und Consorten ihm ein gellendes Vivat nach. Kleine zerlumpte Barfüßer, auch Sammler in ihrer Art, denn sie suchten Morcheln und Pilze, trabten neben seinem Wagen her und sangen:

Fahre, Wähnel, fahre,
Daß Dich Gott bewahre,
Und die lieben Engelein
Mögen Deine Obhut seyn.

Sibeth nickte, wie ein Pagode, dankend mit dem Kopfe nach allen Seiten, entledigte sich seiner Kupfermünze und warf diese mit einigen blinden Achtundvierzigern unter die sich balgende Haidebrut.

Jetzt stand die fixe Idee, die er schon lange, wie Tycho Brahe den wirklichen Stein, an dem er gestorben, mit sich herum trug, daß ein Meteorstein im Leipziger Kreise gefallen seyn müsse, fest und unerschütterlich; wohlgemuth entschlummerte er auf dem ledernen Kopfkissen seines sich in Federn schaukelnden Cabriolets.

[Die Fortsetzung folgt.]

Dreisyhbige Charade.

Erste Sylbe.

Die Erst' ist ein Feind, ach! wohl tausendgestaltig,
Der dränget und ängstet gar mannigfaltig,
Den selten — Den öfter — Den lebenslang,
Vom Wiegenlied bis zum Grabesgesang.
Wen seine Geschosse noch nicht getroffen,
Der kann alle Tag', alle Stunden d'rauf hoffen.

Zweites Sylbenpaar.

Entstammend der Erde düsterem Schooß,
Schließt an es die Kunst einem hohen Geschlechte,
Dem huld'gen gleich freundlich, so Herren als Knechte.
Bald weiß und bald roth — bald klein und bald
groß,
Ist allein es gewöhnlich so gering geachtet,
Daß Niemand sonderlich nach ihm trachtet,
Die Kirch' und den Bettler ausgenommen,
In deren Bereich es pflegt täglich zu kommen.
Doch in Masse vermag es unendlich viel
Und ist alles Hoffens und Strebens Ziel.

Das Ganze ist ein wahrer guter Freund,
Der redlich es mit seinem Herrn stets meint;
So oft er sein bedarf, recht gern erscheint,
Und wär' auch jedes Herz für ihn versteinet,
Doch Trost und Hülfe gleich in sich vereint;
Nur — soll er seinen Zweck erstreben,
Muß er stets im Verborg'nen leben.

R i c h a r d R o o s.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Beschluß.)

Bei der vortrefflichen Aufführung der „Vernunft-Heirath“ dürfen wir dieses Stück zu den gelungensten Vorstellungen unserer Bühne zählen. Mit vielem Anstande und würdevoller Haltung gab Herr Maierhofer den General, so wie Herr Ed. Meyer durch die Theilnahme, welche er anfangs als unglücklicher Liebhaber zu erregen wußte, den Zuschauer in fortwährend gespannter Erwartung erhielt. Außerst belustigend war Herr Schütz als Pächter, welcher den vom Verfasser ächt komisch gezeichneten Pantoffelmann unübertrefflich schilderte. Inniges Gefühl war im Spiele der Mad. Haizinger vorherrschend, und aus ihrer herrlichen Charakterzeichnung der durchaus sentimental gehaltenen Marie jeder Anflug von störender Affectation und weinerlichem Pathos verbannt. Eine sehr angenehme Erscheinung war Mad. Gehring als Pächterin, deren Frohsinn und schelmische Raiverät die ausgezeichnete Künstlerin in vielen höchst gelungenen Momenten vortrefflich darzustellen wußte. Mit äußerst lebendigem Colorite zeichnete Herr Karl Maier den Sergeanten, und nur gewünscht hätten wir, daß dieser brave Schauspieler bei natürlicher Schilderung der schlichten Gewandtheit dieses Charakters minder bemüht gewesen wäre, die soldatische Derbheit hervorzuhoben, weil hierdurch sein Spiel in einem allzu auffallenden Contraste mit der empfindsamen Marie abstecken mußte. Ob einige schlüpfrige Zweideutigkeiten, welche der Verfasser in diese Rolle gelegt hat, in starkem Auftragen, wie z. B. beim Ueberreichen des Communication-Schlüssels, nicht nothwendiger Weise einen Anstrich von Trivialität erhalten mußten, überlassen wir dem Selbst-Ermessen dieses ausgezeichneten Künstlers. Herr Haizinger trug die Eingangsscene des Othello und das Duett mit Jago auf eine höchst ansprechende Weise vor, und wußte gleich seinem großen Vorbilde dem Hrn. Wild (den er im Spiele nicht ohne Glück copirt hatte) die Rache glühender Eifersucht in mächtig ergreifendem Ausdrucke seines bezaubernden Gesanges meisterhaft zu schildern. Wenn aber sein gelungenes Streben sich eines ungetheilten Beifalles erfreute, so würden wir es dennoch vorziehen, den berühmten Künstler als Rodrigo bewundern zu dürfen, welche gefällige Gesangs-Parthie sich weit mehr für seine Stimmlage eignet und worin er alle übrigen Sänger in hoher Vortrefflichkeit überstrahlt.

Als Schluß paradierte das Toiletten-Stückchen von Barnikow: „Mein!“ welches der Verfasser nach einer bekannten Erzählung in freien Versen dramatisirt hat, und gefiel bei der höchst gelungenen Aufführung. — Mit vieler Gewandtheit und Leichtigkeit gab Hr. Demmer den Obersten und im sprechenden Ausdrucke der Mimik wußte Mad. Haizinger die innigen Empfindungen vortrefflich zu schildern, welche sie in den verschiedenartigen Situationen mit ihrem Mein bezeichnete. Ihr herrliches Spiel zeigte uns recht auffallend,

wie sich das Kunst-Talent ausgezeichneter Schauspieler selbst in unbedeutenden Rollen bewähre und ihre Leistungen auch in minder glänzenden Particien das Gepräge der Virtuosität erhalten.

Paris, am 1. Februar 1827.

Das Wichtigste, was ich Dir diesmal von Paris zu berichten habe, ist unstreitig das projectirte Pressefreiheitgesetz, das kürzer und richtiger Pressegesetz genannt werden kann. Daß der erotische Minister es L'oi d'amour nannte, verwundert mich also keinesweges. Den ersten Timbre (Stempel) hat er sich selbst aufgedrückt, deswegen ihn einige auch ministretimbré nennen. Ein insolenter Journalist darf ihm gar sagen;

Vous n'aurés plus d'esprit, je pense,
Quand les autres, par ordonnance,
Seront timbrés.

Den größten Skandal, nach meiner Meinung, gab sich aber das Ministerium, indem es die Vertheidigung dieses Gesetzes durch den Polizeiminister bewirken ließ. Sie hatte auch wirklich etwas Höhltonendes der Bauchrederei (man nennt das Ministerium vulgo oft ventre), das zu der Stimme de sa Grandeur (so wird die Stelle des Justizministers — Würde kann man sie einmal nicht mehr wohl nennen — hier betitelt) nicht recht paßte. Ich würde Dich kaum mit diesem Gesetze weiter unterhalten, da Du gewiß schon genug darüber wirst gelesen haben, wenn es nicht so äußerst wichtig für jeden denkenden Menschen wäre. Es ist als Zeichen und Ursache der traurigsten Folgen merkwürdig. Unbegreiflich wird es, daß ein Gesetz vorgeschlagen werden darf, wogegen die ganze denkende Nation, selbst alle Partheien, die sich nicht unmittelbar mit Trüffeln (ministerielle Speise) nähren, sich empört. Chateaubriand's antidoter Brief wurde zu 300,000 Exemplaren gedruckt und verkauft, indessen die Vertheidigung des Polizeiministers nur gezwungen von den Journalen aufgenommen wurde. Man sagte sogar, daß sich niemand finden wollte, der den Rapport an die Kammer zu übernehmen sich getraute. Wäre es nicht ohne Beispiel in der Geschichte, daß man einer reizbaren und heftigen Nation ein Gesetz aufdringen will, wozu sich beinahe kein Vertheidiger findet? Ist nicht selbst das Institut aus seinem langen Schlafe aufgeschreckt worden? Die wenigstens beschlossene Bittschrift desselben zeigt gewiß die Wichtigkeit der Sache an, so wie die rasche Strafe der drei Hauptgegner: Lacroix, Villermain und Richaud, uns einen gefährlichen Eigensinn des Ministeriums ahnen läßt. Was soll man dazu sagen, daß die Regierung dem Institute die 40,000 Franken, die ihm für nützliche Bücher bestimmt waren, sogleich entzog? und hat nicht sogar der Erzbischof ihm die letzte Delung angekündigt?

Ah! Vous êtes dévot, et Vous vous emportés!

[Die Fortsetzung folgt.]

A n z e i g e.

Von dem historischen Schauspiele in fünf Aufzügen:

Louis XI. à Péroune, par Mély-Jeannin,

welches in Paris mit dem größten Beifalle aufgeführt worden, habe ich eine Bearbeitung für die deutschen Bühnen unternommen.

L. v. Hell.